



Schorsch Maier

Weit spreizend hoch ... hoch. Stunde um Stunde verrinnt. Nässe dringt durch die Kleider und gefriert. Ein Handschuh geht flöten. Macht nichts! Weiter! Ich glaube, wir schaffen es!« Auf dem Gipfel umarmten sich die beiden.

Eine Marathontour war die erste winterliche Umrahmung des Griesner Kars. Im Sommer waren Adolf Deye (1912) und als sein Nachfolger Willo Welzenbach über den kilometerlangen Grat von Gipfel zu Gipfel gehastet. Aber im Winter hatte noch keiner Kälte und Strapazen in Kauf nehmen wollen. Wieder war es ein Weihnachtsstart. Von einem Biwak unterm Lärcheck ging es über den Ostpfeiler hinauf zum Gipfel. In völliger Einsamkeit. Nach Überkletterung des Zackengrates der Gamsfluchten war zwischen Mauk- und Ackerlspitze das zweite Biwak fällig. Am frühen Morgen ging es weiter, turmauf – turmab. Auf der Törlwand wurden minus 28 Grad gemessen. Am dritten Tag ergab sich der Predigtstuhl als 17. Gipfel der Partie. Bewundernswert der Auftrieb: Als Fleißaufgabe hängten die beiden noch die Südkante der Regalspitze an, und Schorsch Maier sagte zu seinem Kameraden: »Hannes, alter Freund, wir sollten nochmal 20 sein! Ich glaube, wir würden das Gebirge zum Wackeln bringen.«

Am 3. Januar 1956 erhielt ich von Schorsch Maier einen Brief: »Diese Zeilen muß ich meinem Sohn in die Maschine diktieren, denn meine Hände sind noch sehr geschwollen und zerschunden.« Und die Meldung: erste vollständige winterliche Begehung des 24 Kilometer langen Wettersteingrates von der Unteren Wettersteinspitze bis zur Zugspitze. 82 Stunden hatten sich die Bergsteiger am Grat aufgehalten. Dreimal hatten sie biwakiert. Schnee und Eis, Sturm und Kälte hatten ihnen schwer zu schaffen gemacht. Kurz vor der Zugspitze war Niederberger gestürzt, hatte sich das Gesicht zerschlagen und das Nasenbein gebrochen. Insgesamt hatten sie 38 Gipfel überschritten.

1957 gelangen Schorsch Maier im Wetterstein noch weitere große Winter-Erstbegehungen. Mit Hans Simon die 1100 Meter hohe Jungfernkarkopf-Nordwand. Abstieg über den Hochwanner zum Gatterl. Hier hatte Niederberger zwei Paar Ski deponiert, was eine Abfahrt mit wackligen Knien nach Ehrwald ermöglichte. Dann wurde die Seilschaft Maier-Niederberger wieder aktiv. Die Durchsteigung der Nordwand der Schönangerspitze erforderte hohen Einsatz. Vor dem Abstieg zwang die Dunkelheit zu einem Biwak. Maier schrieb mir. »Wir werden

die Schönangerspitze im Winter sicher nicht mehr besuchen.« Es folgten die Westwand des Zugspitzecks, die Südwand der Mittleren Wetterspitze, die Westwand des Schneefernerkopfs und die Nordwand des Kleinen Wannens.

In den benachbarten Miemingern wurde der gesamte Grat von den Drachenköpfen bis zur Hohen Munde überschritten und im Karwendel die mittlere Kette vom Karwendelhaus bis zum Stanser Joch über 30 Gipfel bei andauerndem Schneefall. Schorsch Maiers Osterausflug! Und dann die großen Karwendelmauern: Spritzkar-Nordkante; Lalidererwand, Schmid-Krebs-Route; Praxmarerkarspitze, »Auckenthalerweg« und so weiter. Schorsch feierte seinen 50. Geburtstag mit Otto Eidenschink und Franzl Fischer. Er hatte ein gutes Jahr hinter sich: Zwei Winterpremierer im Kaiser (die Ostwände des Mitterkaisers und der Hinteren Goinger Halt) und im Sommer Dru-Nordwand, Aiguille-Noire-Westwand und Walker-Pfeiler. Kann sich ein Bergsteiger mehr wünschen? Schorsch Maier schrieb: »Und für das zweite Jahrhundert wünsche ich mir – ich bin nicht bescheiden – noch wandern und steigen zu dürfen, mit Gleichgesinnten und wahren Freunden. Dies setze ich über alles, und ich glaube, das gehört zum Besten eines Mannes.«

Und seine Meinung über das Winterbergsteigen war: »Das extreme Gehen setzt im Winter wesentlich mehr voraus als im Sommer. Bergsteiger der schärferen Richtung sollten sich, wenn sie in allen Jahreszeiten Erfolg und Erleben im Gebirge finden wollen, immer im Training halten. Als Beweis der Richtigkeit dieses Rezepts sei erwähnt, daß mein Kamerad und ich als Fünfter noch große Wände begehen und dem VI. Grad noch gewachsen sind. – Ich erwähne aus dem Tourenbericht der letzten Jahre: Montblanc-Gesamter Peutereygrat; Charmoz-Direkte Nordwand; im Berner Oberland die Nordabstürze von Gspaltenhorn, Gletscherhorn und Nesthorn; Ortler- und Königspitze-Nordwand, die Brenva-Anstiege auf den Montblanc. Und im Fels: fast sämtliche Nordanstiege der Civetta-Gruppe, Westliche-Zinne-Nordwand und Tofana-Tissi-Pfeiler...

Viel Zeit opferte Schorsch Maier dem Bergsteigernachwuchs, der Alpenvereinsjugend. Im Juni 1967 wollte er einen letzten Eiskurs im Gebiet der Braunschweiger Hütte abhalten. Er wollte mich mitnehmen, ich hatte keine Zeit. Drei Tage später ein Anruf: »Schorsch Maier ist tot!« Da wurde mir die Unsicherheit der menschlichen Existenz schockierend be-



Die Gletscherhorn-Nordwestwand mit der von Schorsch Maier erstbegangenen Route und den beiden Biwakplätzen; links davon die Welzenbach-Führe

wußt. – Am 24. Juni war Schorsch Maier mit Kursteilnehmern zu einer Besteigung der Wildspitze über den Ostgrat aufgebrochen. Er ging unangeseilt. Für ihn, den Vielerproben, bot der Grat keine Schwierigkeit. Da brach ein 15 Meter langes Wächtenstück ab und riß Schorsch Maier 300 Meter in die Tiefe. Dabei erlitt er tödliche Kopfverletzungen. Es war ein ihm gemäßer Tod.



*Die Gspaltenhorn-Nordostwand mit der Direktroute Maier-Niederberger, rechts davon die Welzenbachföhre
Fotos: Archiv Schmitt*

Fritz Schmitt

Schorsch Maier

Ein stiller Schwabe – ein großer Winterbergsteiger

* 28. November 1911 in Spaichingen, † 14. Juni 1967 an der Wildspitze

Man darf auch einmal einen Freund in die Walhalla der alpinen Klassiker hieven, wenn man überzeugt ist, daß er dies verdient. Und er verdient es: Georg, genannt Schorsch Maier, geboren am 28. November 1911 in Spaichingen, abgestürzt an der Wildspitze am 24. Juni 1967. Er lebte in Ulm als Malermeister und Mitglied der Ulmer Künstlergilde und verstand es, gestaltend und schöpferisch mit Zeichenstift, Pinsel und Farbe umzugehen. Seine künstlerische Handschrift war eigenwillig, zupackend und kraftvoll; auf Ölbildern pastos, ein wenig Purrmann, eine Spur Kokoschka. In seinen Schwarzweißskizzen war er ein Expressionist.

Als Mensch war er Idealist und Realist zugleich, immer aktiv, erfolgreich und doch im Grunde bescheiden, aber auch sehr sensibel. Am Berg stets drängend, aber nicht draufgängerisch, immer zuverlässig, ein trefflicher Kamerad, ein lebenswerter Mann. Und ein hervorragender Bergsteiger!

In Hannes Niederberger bescherte ihm der Zufall einen Bergkameraden fürs Leben. Schorsch schrieb mir: »Die Mischung unserer Seilschaft – Bayer und Schwabe – ist glänzend.«

Sie begegneten sich erstmals im Krieg. Schorsch Maier leistete Dienst an der Heeres-Hochgebirgsschule in Fulpmes. Zum Jahreswechsel 1940 stieg er auf das tief verschneite Totenkirchl und traf auf dem Gipfel mit einem anderen Alleingänger zusammen: Hannes Niederberger. Die beiden verstanden sich, stiegen gemeinsam ab und einigten sich auf das große Vorhaben, alle Gipfel im Wilden Kaiser im Winter zu besteigen. Es dauerte zwei Jahrzehnte, bis dieser Wunsch erfüllt war. Dazwischen lagen Trennung und Rußlandkrieg.

Als Schorsch Maier mit einigen Narben und voller Skepsis wieder heimkehrte, hätte er altersmäßig bereits Anspruch gehabt, im Gebirge kürzerzutreten. Aber während manche seiner Zeitgenossen und Kameraden sich von den Bergen abwandten, steigerte er unentwegt seine



Schorsch Maier

Leistungsfähigkeit. Waldläufe, Skirennen, hartes Training und ein spartanisches Leben befähigten ihn zu einmaligen Touren im Winter, in Fels und Eis. Er brachte es auf rund 2000 extreme Bergfahrten.

Man darf ihn mit Fug und Recht als den aktivsten Winterbergsteiger der fünfziger und sechziger Jahre bezeichnen. Zum Thema sagte er: »Winterliches Bergsteigen? Was sucht und wollt ihr in den eisig-kalten Nordwänden? So wurde ich schon oft gefragt. Wir suchen das Abenteuer, die Einsamkeit, die harte Bewährung am Berg, wir wollen uns vorbereiten auf große Fahrten in den Westalpen.«

Die Nachkriegsouvertüre begann in den Allgäuer Alpen. Im März 1949 durchstieg Schorsch Maier mit Alfred Wieland die tief verschneite Direkte Nordostwand des Hochvogels in zehn anstrengenden Stunden. Damals benützte man noch Hanfseile, die vereisten und schwer wurden. Auch den Kälteschutz und die Biwakrüstung von heute gab es noch nicht. Im April 1952 wurde der 650 Meter

hohe Nordpfeiler des Wengenkopfes erklettert. Der Tag reichte nicht aus; erst nach Mitternacht bot das Edmund-Probst-Haus Unterkunft. Mit seinem Gefährten, dem jungen Rolf Hermann, durchstieg Maier bald darauf die Monte-Rosa-Ostwand auf der schwierigen Brioschi-Route zum Nordend. Ein sehr risikoreiches Unternehmen war die erste Winterdurchsteigung der Höfats-Nordwand im Jahre 1955. Es gab Schnee und Eiskaskaden auf haltlosem Untergrund und ein kaltes Biwak. Maier notierte: »Sehr früh trieb uns die Kälte aus dem Biwaksack. Leichter Neuschnee. Vor uns die Schlüsselstelle: Der Riß hinauf zum langen Querband und dieses selbst erwiesen sich als ungemein schwierig. Unvergessene Seillängen, die unser ganzes Können beanspruchten.« Mit von der Partie war, wie künftig wieder fast immer, Hannes Niederberger. In den Allgäuer Bergen gelangen noch die vereiste Nordwand der Gehrenspitze, die Direkte Ostwand der Trettachspitze und der tiefverschneite Rädlergrat am Himmelhorn. Aus dem Tourenbericht 1959/60: Zum Jahreswechsel Dülfer-Führe durch die Nordwestwand der Kleinen Halt, Nächtigung auf der Ellmauer Halt, erste winterliche Begehung des Kopftörlgrates im Abstieg und Übergang zum Totenkirchl. Es war der letzte aller Kaisergipfel, die Maier im Winter betrat; zum 16. Male stand er oben. Was Schorsch Maier in den Bergen im Schilde führte, erfuhr ich meistens durch spontane Kartengrüße und Briefe, die er häufig mit angefrorenen Fingern schrieb. So las ich auch in einem Neujahrsbrief, daß ihm mit seinem Kameraden Niederberger die erste Winterbegehung meiner Direkten Ostwand des Christaturms gelungen war. Er schrieb: »Jeder Meter ist problematisch. Griffe, wo seid ihr? Langsam geht es höher. Nichts soll gewagt werden. Bei einem Sturz und dessen Folgen wäre auch die Lage des Freundes aussichtslos. Die Risse sind mit Eis angefüllt. Ich hacke und schlage. Wieder ein Überhang... Ein weiterer Riß muß genommen werden.